

Eingang zur
Gitarrenschmiede

Angst und Schrecken auf Formentera

Kleiner Bericht zum Selbstbau meines Basses

Heute Nacht bin ich mit großer Verspätung (Fluglotsenstreik in Marseille) aus Formentera zurückgekommen. Als Erstes zum Sperrgutgepäckband, Basskoffer geöffnet und mit Erleichterung festgestellt, dass das neue Familienmitglied unversehrt den Flug überstanden hat. Also waren Angst und Schrecken auf Formentera, wie es der Titel des Kultbuches von Dieter Gölsdorf, des Inhabers von Göldo und Duesenberg Gitarren, vermittelt, unbegründet.

Von Rainer Trendelenburg

Ich bin Wiederholungstäter. Vor 17 Jahren hatte ich eine Gitarre bei Ekki Hofmann/Formentera Guitars gebaut. Daher war mir klar, dass ich bei passendem Engagement mit einem sehr ordentlichen Instrument heimkehren werde. Diesmal war das Ergebnis derart gelungen, dass Ekki den fertigen Bass nur ungern gehen ließ. Drei Wochen Formentera, untergebracht in der noch kühlen und feuchten Fonda Pepe, spartanisch und rustikal gleich um die Ecke von Formentera Guitars. Da ich bereits am Samstag anreisen

musste, trat ich vor Kursbeginn zum Werkstattputzen für den ersten Kurs des Jahres an. Gleich war ich wieder an den Staub und Holzgeruch gewöhnt. Am Abend die drei weiteren Kollegen kennengelernt, zwei Mal Gitarre und ein weiterer Bass. Das Team scheint zu stimmen, das hat sich die ganzen drei Wochen auch so bestätigt.

Montag zum ersten Kurstag erst einmal zum Frühstück in der nahen Bar getroffen, direkt an der Hauptverkehrsachse von Formentera (12.000 Einwohner, traumhafte Strände, hervorragende Gastronomie und sonstige Versorgung, aber in der 3. Aprilwoche doch recht frisch). Dann ging's ins Holzlager. Nach Sichtung des Bestandes hatte ich mich für leichte Sumpfesche und einen sehr ausgefallenen rötlichen Riegelahorn für den Body und einen strammen Riegelahornkantling als Hals entschieden. Zudem hatte ich in den dunklen Ecken der Werkstatt ein wenig schwarzes Holz (keine Ahnung welches) als Trennschicht für den Body und ein nettes Stück Palisander (ja, Cites-legitimiert) für das Griffbrett ausgemacht.

Das Abrichten des Holzes an der vorsintflutlichen Kreissäge hatte ich vorsichtshalber Ekki überlassen, meine Finger brauche ich ja noch zum Bassen (dies und das Schleifen an der großen Bandmaschine waren allerdings so ziemlich die beiden einzigen Hilfsjobs von ihm, der Rest ist auf meine kläglichen handwerklichen Fähigkeiten zurückzuführen).

Eine Unterbrechung fand unsere Arbeit durch einen spanischen Bierkonzern, der unbedingt eine kurze Szene in der Gitarrenbauwerkstatt filmen wollte. Mittwochnachmittag trafen unzählige Trucks mit Technik, mobiler Küche und Kantine, Filmausstattung etc. ein. Straßenlaternen, Sitzbänke und Abfalleimer wurden abmontiert und ein Hippiemarkt direkt vor der Werkstatt aufgebaut. Linda, die freundliche Nachtwache, versorgten wir um zwei Uhr früh mit Getränken und aufmunterndem Smalltalk. Der nächste Tag: Wolken, leichter Regen. Ruckzuck waren Riesenstrah-



Blick ins Holzlager

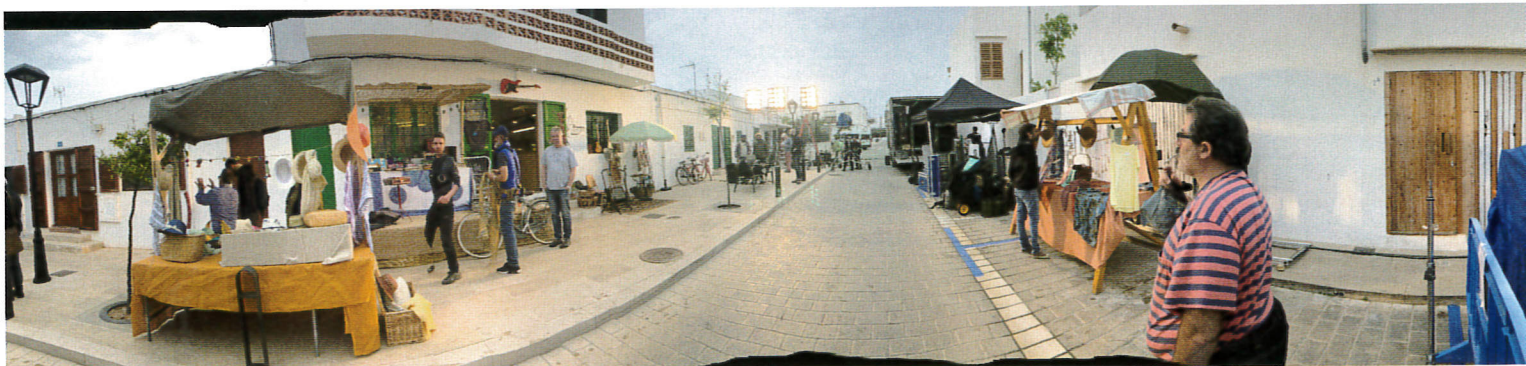
ler aufgestellt und die halbe Straße in ein künstliches Sonnenlicht versetzt. Von Schauspieler bis Regisseur waren 60 Leute involviert, die Filmszene betrug 15 Sekunden!

Na, in Folge mal ein wenig kürzer: Body verleimt, Grobform mit der Bandsäge ausgeschnitten, gerspelt, gefeilt, zu Tode geschliffen, alle Öffnungen gefräst, Griffbrett aufgeleimt, den Holzklötz in einen Trussrod-bewehrten Hals verwandelt, Knochensattel gefertigt, bundiert und Bündle abgerichtet, Pickups gewickelt, alles zusammengebaut, geölt, gewachst, ... drei Wochen Arbeit und am letzten Tag dann endlich die Saiten aufgezogen. Und siehe da, sieht aus wie ein Bass, klingt wie ein Bass und wiegt maximal 3,7 Kilogramm (eher weniger, ich muss ihn erst wiegen).

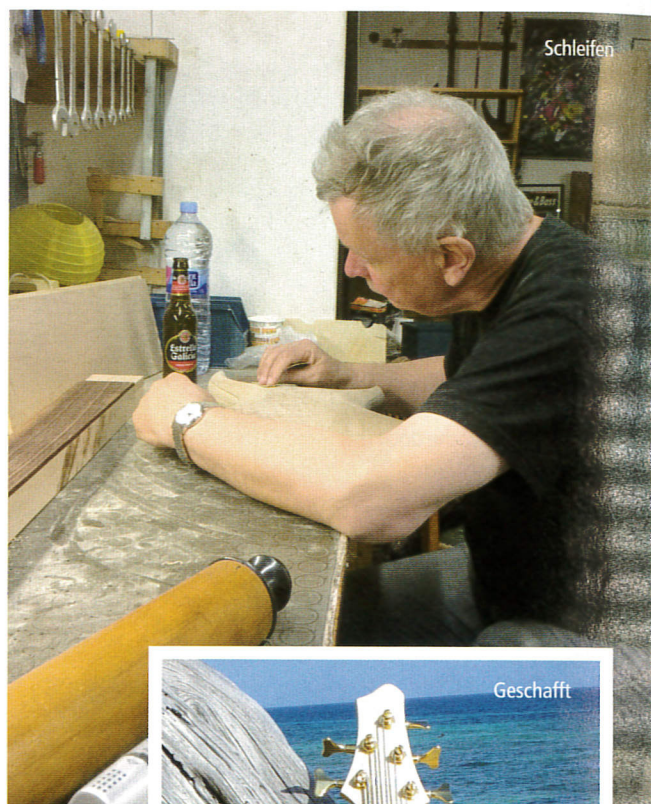


Body raspeln

Ein paar Details: Die massive Gotoh-Brücke fand sich in den hinteren Winkeln einer Technikschränke, sie wird wohl schon lange nicht mehr hergestellt. Super flexibel, das schwerste Teil am Bass und ich wollte ja ein 19 Millimeter String-spacing (Fußballfeld, wie Ekki verächtlich schnaubte). In Halsposition ein fetter mit Riesensmagneten ausgerüsteter Single Coil (Monoprezi, was immer das heißt; heftig herzustellen, die Pappen sägen, widerspenstige Magnete mit dem Schraubstock einpressen, mit Super Glue fixieren, 12.000 PS Kupferdrahtwindungen draufwickeln, beatmen, messen ...), in Stegposition ein splittbarer Humbucker mit 2 x 7.500 PS. Die Hörnchen auf den Hörnern (ja, ich weiß, die heißen anders) hatten ebenso wie die Shapes Geduld und Liebe zum Detail erfordert. Die Schaltung ist simpel und



Willkommen beim Film

Aufleimen
der Griffbretter

Schleifen

einfach: Volume, Blende, Ton, Push-Pull für Single Coil Splitting des Humbuckers. Der Klang bestätigt es, da muss nichts Aktives rein.

So, nun erst mal eine Woche Alkoholpause (oder eine halbe Woche, halt täglich jeweils vormittags). Zwei Mal Barbecue und ein Mal Resteessen in Ekkis neuem Haus sowie die vielen nächtlichen Mahlzeiten (die Arbeit ging jeweils bis circa 22:30 Uhr, danach ist der gepflegte Spanier zum Dinner bereit) haben unerwarteterweise beim heutigen morgendlichen Wiegen keine Spuren hinterlassen.



Formentera ist weiterhin ein Refugium für die letzten überlebenden Hippies, wohlbetuchte Edelaussteiger und eine überschaubare Anzahl rheinländischer Spanienromantiker. Die Gesichter kennt man schnell, und rasch versteht man, wer mit wem kann und wer nicht ... Unglaublicher Spießertratsch, gepaart mit esoterischem Snobismus und der Tabak riecht meist komisch. Nur nicht im Juli oder August hinfahren, da gehen die oben genannten Spezies achtlos unter. Ach ja, die Bodys (der Gitarren und der Touristen) werden tatsächlich immer noch kurz im Mittelmeer versenkt.

Gestern bei Sturmwarnung auf die Fähre, ein Abstecher zu einem Livekonzert in der Can Jordy Blues Station auf Ibiza (Ivan, der Schweizer Kol-

lege trat dort mit auf), von dort um 18:30 Uhr zum Airport, Basskoffer aufgegeben (48 Euro an Easyjet), mit 1,5 Stunden Verspätung nach Basel gejettet, Bus verpasst und mit dem Taxi heim nach Freiburg. Bis 03:00 Uhr musste ich dann austesten, ob das Nachtleben auch zu Hause klappt.

Macht hinne: Dieses Jahr waren alle Kurse wohl ausgebucht. Ekki wird nicht jünger und viel seiner Arbeitszeit wird von der Kommunikation mit den in Schlange antretenden Chicas der Insel in Beschlag genommen. Sichert euch eure Formentera Guitar. Ach ja, im Normalbetrieb beschränken sich meine handwerklichen Fähigkeiten aufs Grillen, das Öffnen von Bier- und Weinflaschen sowie das Aufziehen neuer Saiten. ■



Geschafft